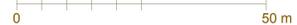


LAGEPLAN 1:500



PERSPEKTIVE MUSEUMSPLATZ

Erläuterungsbericht

Das Diözesanmuseum Freising soll einer umfassenden Sanierung und Neuordnung unterzogen werden. In zeitgemäßer architektonischer Gestaltung und Formsprache sollen alle wichtigen Bereiche religiöser Kunst und Kultur von der Romantik bis in die Gegenwart präsentiert und dem aktuellen Dialog unterschiedlicher Religionen und Kulturen zugänglich gemacht werden. Ziel ist es, eine klare Formsprache zu finden, die sich in bester Weise mit dem denkmalgeschützten Bestand verbindet.

Leitbild

Ausgehend vom Ensemble der Gebäude auf dem Domburg sowie der durch die baulichen Anlagen strukturierten und formulierten Außenräume wird der im äußersten Westen abtrotzte Bau des Diözesanmuseums freigestellt und als Schlussstein des Ensembles konzipiert. Die bestandsorientierte Entwurfsstrategie wird im historischen Kontext des Gebäudes durch die Gestaltung und Verwendung neuer Materialien innen und außen immer wieder getrieben.

Städtebau / äußere Erschließung

Der dreigeschossige Sockelbau auf nahezu quadratischer Grundfläche wird an der Nord-, West- und Südseite durch die Burgwand sowie die Vegetation am Bergang gefasst. Ein in der Stadt beginnendes, sich nach oben zum Museum entwickelndes System von Gängen, Wegen und Treppen bildet eine bauliche Struktur, die sich vom Außenraum über die Fassade des Museumsbaus bis in dessen Inneren über alle Geschosse fortsetzt. Der Platz vor der Eingangsfasade wird bewusst von Bebauung freigehalten. Fassaden wie Freiraum steigern sich dadurch in ihrer jeweiligen Qualität. Dem Hauptzugang wird eine Treppenanlage mit Rampe zur barrierefreien Erschließung vorgelagert. Sitzgelegenheiten an der Treppe ergänzen diesen einladenden Gestirnis und Funktion. Die Replik einer Skulptur aus der Sammlung des Museums (Maria Immaculata) sowie Fahren auf der Eingangsrampe verweisen auf Inhalt und Funktion des Bauwerks sowie auf dort stattfindende Ausstellungen. Der vom Aufstieg von der Stadt zum Eingang des Museums führende Weg durch die Grünfläche trennt Besucher vom Lärmbereich, der in den durch eine Toranlage abgeschlossenen Wirtschaftshof geführt wird.

Neben dem Zugang zum Museum über das Torbogenhaus wird eine zweite Erschließung aus der Stadt auf der Südseite vorgeschlagen. Vom Bahnhof kommend kann über eine zweiflügelige, überdeckte Rolltreppenanlage bequem die dort gelegene Terrasse vor der Südflassade erreicht werden. Hier befindet sich auch der externe Zugang zur Gastronomie und zum Museumsgarten.

Gebäudebestand / Denkmal / innere Erschließung

Das aktuelle Erscheinungsbild des Gebäudes ist durch zahlreiche Eingriffe, Veränderungen und Herdfürungen geprägt. Dies betrifft gleichermaßen Grundriss wie Aufbau. Die entwerferliche Weiterentwicklung und Neugestaltung orientiert sich an der bauzeitlichen Grundstruktur in seiner Dreischichtigkeit: Lichthof, Umgang und umgebende Raumbereiche, die mit der axialen Anordnung von Eingang, Lichthof und Kapelle überlagert ist. Diese Grundfigur wird ergänzt durch die baurechtlich notwendigen Treppenhäuser und Lastenaufzüge sowie die vertikale Verteilung der notwendigen technischen Infrastruktur eingefügt. Der Eingriff geschieht in baulich bereits gestellten Bereichen. Der Zugang zum Museum erfolgt über die neu errichtete Treppenanlage vor dem historischen Portal. Das dahinterliegende, großzügige Vestibül mit integriertem Shopbereich und Kasse sowie dem notwendigen Besucherbereich führt den Besucher durch eine große Wandöffnung direkt zum zentralen Lichthof mit Blick auf die Treppe zur Kapelle. Hohe Wand- und Lichtgestaltung in den beiden Aufzugs- und Orientierungsräumen kontrastieren den klassizistisch verschlossenen Eindruck der Eingangsfasade und schaffen einen freundlichen Empfang in die Welt der christlichen Kunst.

Die Gestaltung der Fassade orientiert sich am Idealstufwerk Bergers, wie er in den Archivalien niedergelegt ist. Die den Bau gliedernden Architekturelemente der Fassade werden gemäß der restauratorischen Farbgebung gestaltet. Das Gebäude gewinnt seine gestalterische Differenziertheit, Maßstäblichkeit und Proportion und dadurch letztlich seine Eleganz zurück.

Materialität

Die Oberflächen der inneren Raumbereiche werden, orientiert an den bauzeitlich überkommenen Materialien, wieder hergestellt. Historische Fußböden wie im Lichthof, auf Treppenhäusern und in einzelnen Ausstellungsräumen (Dielen) bleiben erhalten. Die Lichtungslänge erhalten Terrazzoböden, neu zu belagende Fußbödenflächen werden mit geschweiftem Asphaltstrich ausgeteilt. Die Wände erhalten Oberflächen aus geschichteten und geräucherten Kalkputz. Feste Möbelleinbauten wie im Vestibül, Kassen- und Shopbereich sowie in Besucherbereichen sind aus lackierten Holzkonstruktionen gefertigt, Sitzelemente erhalten braune Naturholdecksflächen. Bauliche Hinzufügungen im Außenbereich wie die Eingangsrampe, das Tor zur Südterasse, die Auditoriumsanlage, die Treppenanlage zum Museumsgarten sowie die Toranlage zum Wirtschaftshof sind in Betonwerkstein in unterschiedlicher Oberflächengestaltung hergestellt.

Museum und Nutzungen

Tiefkeller / Lager / Depot
Die Tiefkeller werden über die neu geplanten Treppen und Aufzüge erschlossen, der nördliche Tiefkeller stellt die Anbindung an die benachbarten Depotflächen her. Die Tiefkeller dienen als Lager- und Depotflächen für dafür geeignete Objekte. Die Gewebekeller können somit als Schaudspots in den Ausstellungszusammenhang integriert werden.

Sockelgeschoss / Logistikebene
Depot, Lager, Technik, Werkstätten, Gastronomie, Personal- und der Personal-, der Gastronomie- und der Werkstattebereich untergebracht. Die Anlieferung für das Museum und die Gastronomie erfolgt über die Nordseite. Die Verbindung zum Tiefkeller und zu den weiteren Depotflächen besteht über den vorhandenen Aufzug. Der Anlieferung zugeordnet sind die Werkstatt und das Lager Gastronomie sowie die BMA und Sicherheitszentrale. Das Sockelgeschoss wird unter dem Lichthof um einen Depotraum erweitert. Dem Depotraum angegliedert sind der Klima- und der Tresorraum. Die Überwindung des Bodens in diesem Bereich erfolgt die Erhöhung der Raumböde auf 3,50 m, der Neuausgang zum restlichen Sockelgeschoss wird über eine Hebebühne hergestellt. An der Südseite sind die Technik- und Personalräume geplant. Der „Gastronomie-Wellnessspazier Saal“, der WC-Bereich Gastronomie und der Küchenbereich sind über die Terrassenanlage mit dem Biergarten sowie über die bestehende Treppe mit dem Erdgeschoss an den Lichthof bzw. Museumsbereich angeschlossen. Die Treppenhäuser werden über das Sockelgeschoss ins Freie entführt.

Erdgeschoss / Dialogebene Eingang, Vestibül, Kasse, Shop, Museumspädagogik
Das Erdgeschoss wird über die Treppenanlage am Hauptzugang erschlossen. Im Museumsfoyer befinden sich an der südlichen Seite die Kasse, der Museumsshop und die Garderobe, auf der nördlichen Seite die WC-Anlagen und Schließfächer. Der Ausstellungsbereich wird über den Lichthof erschlossen, wobei im Erdgeschoss drei Sonderbereiche des Museums geplant sind. Der zentrale Lichthof dient einerseits der Orientierung, andererseits auch als Ort für Veranstaltungen, Installationen und Feste. Der obere Raumbereich des Lichthofs wird mit einer „Schichtbodenstruktur“ (Stahl- über Holz) ausgestattet, die es erlaubt, Beleuchtung sowie Aufhängen auch von schweren Ausstellungsgegenständen zu organisieren. Der südliche angrenzende Ausstellungsbereich ist als Lernort für Vorlesungen, Workshops oder Museumspädagogik als Kommunikationsmittelpunkt für die Besucher vorgesehen, der nördliche Ausstellungsbereich, der Freisinger Saal, stellt den Bezug zur lokalen Umgebung als Ausstellungsort mit Anleihen aus den Dekanaten her. Über die Treppenanlage ist der in der Hauptachse angeordnete Kapellenraum erschlossen, der mit einer Lichtinstallation von James Turrell bespielt wird.

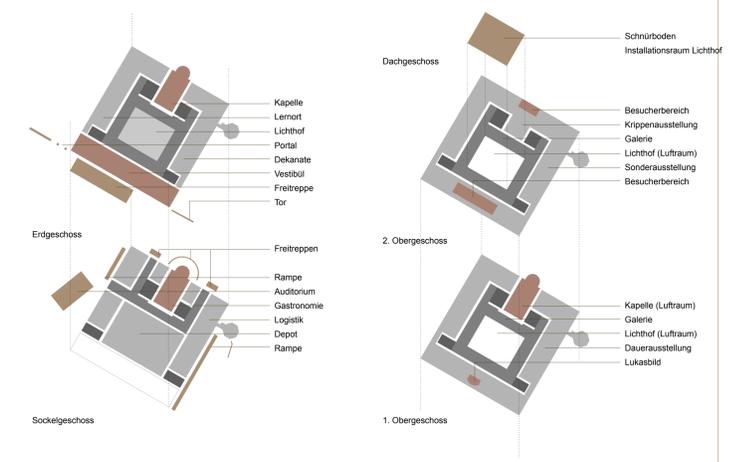
1. Obergeschoss / Dauerausstellung
Die Dauerausstellung im 1. Obergeschoss ist in einer fast vollständigen, den Lichthof umschließenden, großzügigen Raumfolge verortet. Lediglich der Luftraum Kapelle unterbricht diese entfaltete Raumsequenz im Westen. Eine zweite Erschließung sämtlicher dort befindlicher Räume erfolgt über den Umgang des Lichthofs. Die Hauptachse Ost-West formuliert eine herausgehobene Bedeutung und Beziehung zwischen dem im Ostraum situierten Lukasbild in räumlicher Fassung und der Lichtinstallation James Turrell in der Kapelle. Zentral ist das katholische Glaubenskosmos.

2. Obergeschoss / Sonderausstellungen, Besucherbereich
Die Räume für Sonderausstellungen bilden ein hochflexibles Raumkontinuum. Teil der Sonderausstellung ist die Krippenausstellung. Die Krippenfiguren können ausserhalb mit Paneelen verschlossen werden, so dass die Vitrinen als Ausstellungsfläche für Sonderausstellungen nutzbar sind. Der über der Kapelle gelegene Raum nach Westen ist mit einer erhöhten „Bühne“ ausgestattet, der neben Ausstellungsgegenständen – den Besuchern einen guten Ausblick in Richtung der Wellenspitzen gestattet. Auf der Ostseite ist der Mittelbereich der Ruhebereich für Besucher angeordnet, hier wird u.a. die Möglichkeit zur medialen Information geboten.

Dachgeschoss / Depot und Technikräume
Im Dachgeschoss ist ein Lager- und Depotbereich auf der Westseite geplant. Auf allen vier Seiten sind Lüftungszentralen für die Klimatisierung der Ausstellungsbereiche vorgesehen.

Baurecht / Brandschutz

Der Entwurf berücksichtigt die Anforderungen der Landesbauordnung und der Versammlungstättenverordnung des Landes Bayern. Die äußere Erschließung des Museums erfolgt auf dem Domburg über 2 Toranlagen. Das Gebäude ist an der Süd-, West- und Nordseite nicht unfahrbar, jedoch zu Lösch- und Rettungszwecken erschlossen. Die Besucherzahl wird auf 800 Besucher im Erdgeschoss entsprechend Vorgaben begrenzt. Gemäß den gesetzlichen Anforderungen ist die Anordnung der Treppenhäuser - vier mit je einer leichten Breite von 1,20 m - ausreichend dimensioniert. Der Lichthof wird mit zwei Treppenhäusern als Flucht- und Rettungsweg definiert, zwei weitere notwendige Treppenhäuser sind neu in den Grundriss eingefügt. Die Ausstellungsräume sind miteinander verbunden. Für Veranstaltungen im Lichthof werden entsprechend der Auskunft des Ausbauers jeweils Sondergenehmigungen beantragt. Die Türen zu den Flucht- und Rettungswegen sind als Rauchschutztüren ausgeführt. Die Barrierefreiheit ist durch den Einbau eines behindertengerechten Aufzugs sowie durch Rampen gewährleistet.



Vestibül, Shop, Kasse, Garderobe

ERLÄUTERUNGEN